

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 302 — 6. November 1916

Polen selbständiges Königreich.

I verrückbare Politik zwang die Entente zur 1 Umkehr auf dem betretenen Pfade. Mllerdings | versucht sie imMvr wieder, neue Forderungen zu stellen ,stößt aber bei König Konstantin auf energischen Widerstand. So wices er die Zumutung, die leichten griechischen Sttreitkräfte zur See unter französischer Flagge tmt Entente kriegsdienst fahren zu 'lassen, entrüstet zurück». Ebenso gab er Befehl, den von den Musständi schen besetzten altgriechischen Ort Eka.terini zurückzuerobern, so daß jetzt die Tsntente selbst diesen Ort besetzen mußte, um Blutvergießen zu vermeiden. Gegen die abtrünnigen Offiziere und Beamten scheint König jui.iftantm mit al ler Strenge vorzugehen. 1 Ein englischer kleiner Kreuzer wurde von ei nem unserer Unterseeboote westlich von Irland vernichtet. Unsere U-Boote arbeitern jetzt in einer Weise, die den Feinden unld den profitgierigen, Bannware führenden NeMtrmlen zum Schrecken gereicht. Sie erfüllen die in sie gesetzten Hoffnungen in erweitertem Matze. Hof fentlich dauert diese erhöhte Tätigkeit, die den Lebensnerv Englands, die Zmfuhr auf dem Meere zernagt, nun ohne Unterbrechung an., 'I'. !i' !Starke Artillerietätigkeit an der Somme; feindliche Teilangriffe abgeschlagen. — Vorwärts gegen Rumänien — Alle italienischen Angriffe zusammengebrochen. — Ein englischer Kreuzer von einem U-Boot versenkt. - König Konstantin bleibt fest. — Galizien unter Selbstverwaltung gestellt. Im Westen wurden feindliche Angriffe an der SoMmiesront meist schon durch unser Feuer verhindert .sonst aber abgeschlagen. Bei Ver dun blieben französische Angriffe

zwischen Douaumont und Vcmx erfolglos. Als Antwort auf die von Reims her mehrmals erfolgte! feindliche Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front, die von der Zivilbevölkerung' nicht geräumt, waren, wurde von uns Reims beschossen. Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen. Im Osten wurden an der Narsajowka wei tere russische Stellungen erobert. Im Nord teile von Siebenbürgen konnten die Russen kleinere örtliche VovKeile erringen. An der Südfront wird zwischen Altschanz- und Bodzapaßstraße noch gekämpft. Die Höhe Rosca wechselte dreimal den Besitzer, blieb aber' zuletzt in unserer Hand. Die stärk ausgebaute Clabucetustellung wurde von uns vollständig ge nommen und hierbei 1747 Rumänen zu Ge fangenen gemacht. Mit welcher Erbitterung hier gerungen worden war, bezeugte die Tat sache, daß allein zwischen Argesului- und Targuluita bei Aufräumung des Gefechtsfeldes über 1000 feindliche Leichen bestattet wur den. Südöstlich des Roten Turmpasses wurden dort vorgedrungene rumänische Abteilungen zurückgeworfen und dabei 150 Gefangene ge macht. ' ! In der Dobrudscha beschossen russische Schiffe Constantza und Mangalia von See her, nahmen aber dann vor der Küstenartillerie und wohl besonders vor Angriffen unserer Flieger Reiß au. Auf dem italienischen Kriegsschauplatze unternahmen "bte Italiener auf deM Karste und im Wippachtale neue Angriffe, die zwiVartojba und Biglia sie in österv.-ungar. Grä ben brachten ,aus denen sie aber durchGegenstoß sofort wieder geworfen wurden'. Am Samstag war der Raum! um Janiano derSchauplatz der Hauptkämpfe, die wieder Mit einer Niederlage der Italiener endeten. Die neunte Offensive, die nun die ganze Front

von 18 Kiloemter Länge zwischen Görz und deMlMeere abgetastet hat, brach trotz dev Masseneinsätze der Italiener an'Mannschaften überall blutig zusammen. Nur bei Lokviza erhielt die österr.ungar. Front eine kleine Beule, die aber dem Italienern sehr teuer zu stehen kam. < In Griechenland hat nun König Kon stantin die Oberhand behalten. .Seine feste un-

nicht geräumter Ortschaften unserer Chamt pagnesront Non Reims her, antworteten wir gestern mit Feuer auf die Stadt. Rechts der Maas stellenweise gesteigerter Feuerkampf. Oestlicher Kriegsschauplatz«. Front des GeueralsewmarschaNs Pri«z Leopold von Bayer». Eine wohlvorbereitete kleinere Unternehm ung brachte uns fast ohne eigene Verluste in den Besitz des Dorfes Moschini'ki^(östlich von Geduzischka). Der Feind «ließ, über 60 Ge fangene, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer in unserer Hand . Die Lage ist int übrigen unverändert. Krönt des Genorals der Kavallerie ErzHerzog Karl. Im nördlichen Siebenbürgen gewannen die Russen im Teelghes-Mschnitt örtliche Vor teile. An der südlichen Front sind gestern einge lleitete Kämpfe zwischen der Altschanz- und Bodzapaßstraße noch im Gange. ' Die Höhe Rosca wurde von uns zurüchgenommjen. Durch Erstürmung des Clabucota-Baiului wurden die bisherigen Erfolge vorwärts des Predealpasses vervollständigt. Die besonders stark ausgebaute und mit Erbitterung vertei digte Clabucetastellung ist damit in unserem Besitz. Die verbündeten Truppen haben hier Mit den gestern eingebrachten 14 Offizieren, daran ter einen Regimentskommandeur und 644 im! ganzen 1747 Rumäne«

gefangen genommen, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre erbeutet. Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen unseres Infanterieregiments Nr. 188. Bei der Aufräumung des Gefechtsfeldes nordöstlich von Campulung wurden allein zwischen dem Argesului- und Targuluitale rund 1000 feindliche Leichen beerdigt. Im fortschreitenden Angriff südöstlich des Roten Turmpasses und in siegreichen Gefechten westlich der Szraukpaßstraße gegen hier vorgedrungene rumänische Abteilungen Machten wir über 150 Gefangene. In Balkankriegsschauplatz, Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackewse. In Constantza und Mangalia wurden von See her beschossen. In Constantza ist Schaden ange richtet. Durch die Küstenartillerie und Flieger angriffe wurden die feindlichen Schiffe vertrieben. In Mazedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

letzte, der noch um 8 Uhr abends versucht wurde, brachen unter den schwersten Feindverlusten vor unseren Linien zusammen. An den anderen Teilen der Schlachtfront dauert der Artilleriekampf mit ungeschwächter Kraft fort. In Südöstlich Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der stellvertretende Chef des Generalstabes! b. Hoefer, Feldmarschall-Mnant. Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, 4. November. — Amtlich wird verlautbart: restlicher Kriegsschauplatz Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Feind setzte in der Nordwallachei seine Angriffe fort. Von der Rückeroberung von Rosca — in den Räumen südöstlich von Kronstadt abgesehen, hatte er nirgends Erfolg. In den Kämpfen

um eine gegen heftigste Angriffe behauptete Höhenstellung südwestlich von Predeal wurden über 250 gefangene Rumänen einbracht. In siebenbürgischen Ostgrenze erhöhte rumänische Artillerietätigkeit. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Bei Bohvrodcanh überfiel ein k. u. k. Jagdkommando russische Vorposten und ebnete deren Stellungen ein. An der Narajowka erstürmten deutsche Bataillone abermals einige russische Gräben und behaupteten sie gegen erbitterte Gegenstöße. In Italieni Wer Kriegsschauplatz. Nach den schweren Kämpfen des 1. und 2. November verlief der Vormittag des 3. an der Schlachtfront des Küstenlandes ohne größere Kampfhandlung. Am Nachmittag nahm jedoch die Angriffstätigkeit der Italiener wie der zu. Auf dem Karste wurden wiederholte Anschläge zu Angriffen durch unser Sperrfeuer nie dergelassen. Der Feind konnte trotz zahlloser Versuche nirgends Raum gewinnen. In Westpachtale stiegen abends starke feindliche Kräfte bis in unsere Stellungen zwischen Vartojba und Biglia vor. Durch Gegenangriff wurden kurz darauf alle Gräben von den Unseren wieder zurückgenommen. Vor den Hindernissen von Bv. Katharine und Dember verbluteten mehrere Bersagliere-Bataillone in erfolglosem Angriff. Die Zahl der seit erstem November gemachten Gefangenen ist auf 3500 gestiegen. In Südöstlich Kriegsschauplatz. Unverändert. Der stellvertretende Chef des Generalstabs! v. Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant. Ereignisse zur See. Am 3. ds. abends belegte ein Seeflugzeug geschwader die militärischen Objekte von San Canziano, Monsalkone, und die Adria-Werke ausgiebig mit Bomben.

Flottenkommando. WTB. Wien, den 5. November. — Amtlich wird verlautbart: restlicher Kriegsschauplatz. Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackewse. Eine Gruppe österr.-ungar. Monitore hat am 3. November aus der Donau-Insel Dina und auf dem gegenüberliegenden rumänischen Ufer Abteilungen an Land gesetzt. Diese vertrieben den Feind und nahmen ihm 2 Geschütze und 4 Munitionswagen ab; rumänische Verstärkungen wurden in die Flucht geschlagen. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich der Szurduk-Paßstraße setzen die Rumänen ihre Angriffe ohne Erfolg fort. Südöstlich des Roten Turm-Passes gewannen wir Gelände. Südwestlich von Predeal nahmen deutsche und österr.-ungar. Truppen in erbitterten Kämpfen die stark verschanzte und zahlreich verteidigte Clabucetu-Stellung und in schweren Nachkämpfen noch eine zweite feindliche Linie. Der Gegner ließ 14 Offiziere, unter ihnen einen Regimentskommandeur und 647 Mann in unserer Hand, womit die Gefanzahl aus den Kämpfen südlich von Predeal auf 1747 Gefangene, 8 Geschütze und 20 Maschinengewehre stieg. In Grenzraum östlich von Brasso setzt der Feind erneut zum Angriff an, in der Gegend von Thlgyes wurde unsere Front an zwei Stellen um 2 Kilometer zurückgedrängt. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse. Italienischer Kriegsschauplatz. Aus dem Karst richteten die Italiener gegen unsere Hauptanstellungen gegen unsere Stellungen in südlichen Teile der Hochfläche. Diesmal war der Raum um JaMiano der Brennpunkt des Kampfes. Unsere dortigen Gräben

wurden von früh an unter lebhaftem Feuer gehalten, das jedesmal vor dem Vordringen eines Infanterieangriffes an Stärke zunahm. Alle Angriffe, besonders aber der

Der bulgarische Bericht. Sofia, 3. Nov. Amtlicher Generalstabsbericht: Mazedonische Front: Ein Angriff schwacher feindlicher Einheiten westlich des Maliksees wurde zurückgeschlagen. Unsere Stellung in der Ebene von Bitolia wurden von feindlicher schwerer Artillerie erfolglos beschossen. Schwache feindliche Angriffe gegen Tarnowa und Dobropolje wurden abgewiesen. Im Wardatal schwache Artillerietätigkeit. Am Fuße der Belaste Planina Ruhig. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos Bomben auf die Dörfer Büjül-Mahle und Bursuk ab. Im Strumatal wirkungslose Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. Der Feind hat das Dorf Kakaraska preisgegeben. An der Küste des ägäischen Meeres Ruhe. Rumänische Front: Die Lage ist unverändert. Zwei feindliche Kriegsschiffe bombardierten Constantza, wurden aber von den Küstenbatterien vertrieben. Längs der Donau schwaches Artillerie- und Infanteriefeuer. Sofia, 4. Nov. Amtlicher Generalstabsbericht: Mazedonische Front: Nichts Wichtiges; Lage unverändert. Rumänische Front: In der Dobrudscha wurde ein schwacher feindlicher Angriff bloß durch unser Artilleriefeuer zurückgeschlagen. An der Donau bei Oltenica, Rustschuk, Zimnitsch und Gehlen beiderseitige Artillerie tätig. Heute besetzte ein Monitorgeschwader eine nördlich vom Dorfe Pirhos gelegene Insel, landete auf dem gegenüberliegenden Ufer einige

Abteilungen und erbeutete zwei Kanonen (57 Millimeter-Kaliber), vier Munitionswagen und 150 Granaten. Eine gegen sie entsandte Kompanie wurde vertrieben.

Konstantinopel, 5. Nov. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Kein wichtiges Ereignis auf den Kriegsschauplätzen. Der Vizegeneralissimus.

Polen selbständiges Königreich. Berlin, 5. Nov. Folgendes Manifest wird heute durch den kaiserlichen Generalgouverneur in Warschau, General der Infanterie von Beseler, verkündigt: An die Linienbureau der Generalgouvernements Wasttscha! Seine Majestät der Deutsche Kaiser und Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, getragen von dem festen Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Waffen und von dem Wunsche, die von ihren tapferen Heeren mit schweren Opfern der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebiete einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen, sind dahin überein gekommen, aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten. Das neue Königreich wird im Anschluß, an die beiden verbündeten Mächte die Bürgschaften finden, deren es zur freien Entfaltung seiner Kräfte bedarf. In einer eigenen Art sollen die ruhmvollen Ueberlieferungen der polnischen Heere früherer Zeiten und die Erinnerung an die tapferen polnischen Mitstreiter in dem großen Kriege der Gegenwart fortleben. Ihre Organisation, Ausbildung und Führung wird in

gemeinsamem Einvernehmen geregelt werden. Die verbündeten Monarchen geben sich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sich die Wünsche nach staatlicher und nationaler Entwicklung des Königreichs Polen nunmehr unter gebotener Rücksichtnahme auf die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und auf die Wohlfahrt und Sicherheit ihrer eigenen Länder und Völker erfüllen werden. Die großen westlichen Nachbarmächte des Königreichs Polen aber werden an ihrer Ostgrenze einen freien, glücklichen und seines nationalen Lebens frohen Staat mit Freuden neu erstehen und aufblühen sehen. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Der Generalgouverneur. Eine Kundgebung gleichen Inhalts wird von dem k. u. k. Militär-Generalgouverneur in Lublin, Feldzeugmeister Kuk, bekannt gegeben.

Die Zukunft Galiziens. Die Wiener Ztg. veröffentlicht nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben: Lieber Dr. v. Körber! Im Sinne der von Mir mit Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser getroffenen Vereinbarungen wird aus den von unseren tapferen Heeren der russischen Herrschaft entrissenen polnischen Gebieten ein selbständiger Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung gebildet werden. Bei biestern Anlaß gedenke ich bewegten Herzens, wie viel den Beweise der Hingebung und Treue, die ich im Laufe Meiner Regierung seitens des Landes Galizien erfahren habe, sowie wie großen und schweren Opfer, die dieses Land im gegenwärtigen Kriege, dem heftigen feindlichen Anprall ausgesetzt, im Interesse der siegreichen Verteidigung der östlichen

Reichsgrenze zu bringen Hütte und den ihm dauernden Anspruch aus meine wärmste väterliche Fürsorge sichert. Es ist daher mein Wille, in dein! Augen blick, in welchem der neue Staat zur (Entstehung gelangt, Hand in Hand mit dieser Entwicklung auch dem Lande Galizien das Recht zu verleihen, seine Landesangelegenheiten, bis zum besten Maße dessen, was jenseit seiner Zugehörigkeit zur staatlichen Gesamtheit rund mit deren Gedeihen im Einklang steht, selbstständig zu ordnen, und damit der Bevölkerung Galiziens die Gewähr ihrer nationalen wirtschaftlichen Entfaltung zu bieten. Indem ich Ihnen diese Meine Abstichtung kund tue, beauftrage ich Sie, zu ihrer gesetzmäßigen Verwirklichung geeignete Vorschläge auszuarbeiten und mir vorzulegen.

Gegen Rußland. Die Lebensmittelnot in Rußland. Der Köln. Ztg. zufolge versicherten russische Blätter, die Lebensmittelnot in Rußland werde im kommenden Winter zu einer furchtbaren Katastrophe führen. Selbst in den Kreisen der Regierung seien Verwirrung und Unordnung allgemein. Ein russischer Journalist, der nach einem längeren Aufenthalt in einer der nordischen Hauptstädte Rußlands zurückgekehrt ist, versicherte dem Gewährsmann der Köln. Ztg., man habe in Rußland gerade der Versorgung Rußlands mit Lebensmitteln nicht die genügende Bedeutung beigelegt und doch werde diese Frage Rußland vor eine innere Katastrophe stellen und in absehbarer Zeit zum Frieden zwingen.

Am Balkan. König Konstantin bleibt fest. Athen, 4. Nov. (Reuter.)

Admiral Fornet verlangte die Einwilligung der griechischen Regierung.

Aber es machte keinen düsteren Eindruck, denn durch eine breite Glastür flutete das Tageslicht voll herein. ! Niemand war in dem Zimmer zu sehen. Da rief die Stimme der Gräfin: "Hierher, liebe Frau Herwart." Rose folgte betörendem Ruf und trat durch die Glastür auf eine breite Terrasse, von der einige Stufen direkt in den Park führten. Unter einem Zeltdach, an einem Tisch der mit Zeitungen und Büchern bedeckt war, saß die Gräfin und streckte Rose die Hand entgegen: "Sie sind pünktlich, das freut mich, denn ich liebe Pünktlichkeit." Als Rose die Hand der Gräfin an die Lippen drücken wollte, wurde sie schnell zurückgezogen. "Das soll nicht zur Gewohnheit werden, liebes Kind. Setzen Sie sich zu Mir. Wie haben Sie zu Ihrem neuen Heim geschlafen? Sie sehen so frisch und heiter aus wie der junge Tag." "Toch fühle ich mich auch, gnädigste Gräfin," antwortete Rose frohestimmig und ihr Blick schweifte über die Blumenbeete und den samtweichen Rasen, die sich von der Terrasse hinstreckten bis zu den dunklen Eichen und Buchen im Hintergrund. "Wie schön es hier ist!" "Das freut mich," sagte die Gräfin wohlwollend. "Und nun wollen wir einen kleinen Spaziergang in den Park machen. Weitere Spaziergänge in die Berge werden Sie wohl allein unternehmen müssen, denn dazu reichen meine Kräfte nicht mehr." Gräfin Bernegg hatte die Hand auf Rosens Arm gelegt, und so stiegen sie gemeinsam die Stufen der Terrasse hinauf und gingen den mit Kies bestreuten Weg zwischen den Beeten dem Inneren des Parkes zu. Es war ein köstlicher Sonntag, voll Sonnenschein und Rosenduft. Mit

vollen Zügen atmete Rose die Lust ein und erfreute sich an den prächtigen Partien des alten Parkes, an dem Teich mit den stolzen weißen Schwänen, dem Aussichtspunkt auf der kleinen Anhöhe und den anderen schönen Stellen, wohin die Gräfin sie mit Stolz führte. Das fast kindliche Entzücken, die Ausrufe der Bewunderung, die den Lippen der jungen Frau dabei entschlüpfen, lockten ein freundliches Lächeln auf die Züge der alten Dame. Ihr Blick haftete mit einem herzlichen Ausdruck auf dem liebreizenden Gesicht ihrer Gesellschafterin, das so viel lebendige Frische, so viel Anmut und Herzenswärme widerspiegeln sollte. (Fortsetzung folgt.) Winkel nicht verraten wird. Wenigstens einige Wochen möchte ich mich! in dem Bewußtsein der Sicherheit stärken und erholen können. Von meinen Familienverhältnissen, vorzüglich von meiner Scheidungsgeschichte, lasse ich! hier nichts laut werden, wie Du mir auch ange raten und mich sehr Vorsicht gemahnt hast. Es hätte auch absolut keinen Zweck, diese Sachen hier auszukramen: es könnte mir höchstens schaden und mir meine Stellung verleiden. Was gehen meine Privatangelegenheiten die fremden Menschen an, die nur vorübergehend in mein Leben treten und daraus verschwinden werden nach kurzer Zeit? — Und nun. lebe wohl, Liebste. Rose Herwart muß hinunter zur Gräfin und ihren Dienst antreten. Für Liebe Deine Rose." Als Rose den Brief zum Absenden fertig gemacht hatte, ging sie hinunter. Der alte Christian schien auf sie gewartet zu haben. Ein wohlgefälliges Schmunzeln lief über sein bartloses Dienergesicht, als die junge Frau ihn freundlichst begrüßte und ihn bat, sie zu der Gräfin zu führen. Wieder stand Rose in einem großen, mit

altmodischem Hausrat erfüllten RanM, von befften Wänden Familienbilder herabsahen.

chischen Regierung, daß ihre Reichten Flotten- e streitkräfte unter französischer Flagge und mir französischer Besatzung zum Schutze gegen deut sche Unterseeboote bertoenbet würden. Das Ka binett hielt heute früh eine Beratung unter dem Vorsitze des Königs ab und beschloß, die Forderung des Admirals als unannehmbar abzulehnen, da eine Einwilligung gleichbedeutend mit dein! Mufgeben der Neutralität wäre.

Der Krieg zur See. Ein englischer Kreuzer vernichtet. WTB. Berlin, 4. Nov. (Amtlich.) Am 23. Oktober hat eines unserer Unterseeboote einen englischen kleinen Kreuzer ältere nTvs mit zwei Schornsteinen westlich Irland vernichtet. Der Chef des Admiralstabs der Marine. Ein russisches Linienschiff schwer beschädigt. Kopenhagen, 4. Nov. Berlingske Tid. veröffentlicht ein Stockholmer Telegramm, wo nach ein schwedischer Geschäftsmann, der von einer Geschäftsreise nach Rußland und Finnland zurückkehrte, berichtet, daß das russische Linienschiff "Sewastopol" vor acht Tagen vor Helsingsfors auf eine Mine Weh und teilweise zerstört worden sei. Deutsche Unterseeboote zeigten sich am Hafeneingang von Helsingfors. Mitte Znli erschien eine deutscheTov-1 pedojägerslvttile vor tttoe, einer der Aalands- 1 in fein und zwang die Bevölkerung, die beim 1 Hafenbau beschäftigt war, die Arbeit einzustellen. In der Umgegend von Helsingfors arbeiteten 20 000 Chinesen beim Eisenbahnbau. 1 Tie Ankunft der "Deutschland" in Amerika, jj Wash'ngt on, 4. Nov. Die

Morgenblätter verzeichnen die Ankunft der "Deutschland" ohne weiteres Aufhebens. Die AbeudMttter enthalten einige Bemerkungen zu der Anweisung der Regierung, das Schiff als Handelsschiff zu behandeln. Die oberstePostbehörde ist willens Berustorsfs Vorschlag anzunehmen, die amerikanische Post mit Unterseebooten in Behältern die nicht schwerer wiegen als 300 Pfund zu befördern. (3t.) Aus den in Paris vorliegenden Newhoriker Depeschen geht hervor, daß das Handelsun texseeboot "Deutschland" trotz überaus schwerer See nicht den geringsten Schaden genommen hat. Auf Bord ist alles Wohl. (Z.) Versenkt. Das Haager Korrespondenzbüro erfährt, daß gleichzeitig mit der Anhaltung des nie derländischen Dampfers "Oldamht" durch die Deutschen auch die Dampfer "Randwijk", "Brnndwjk" und "Noordwijk" angehalten wurden. "Randwijk" wurde sofort freigelassen, Ans eine Mine gestoßen. Kopenhagen, 4. Nov. "Berlingske, Tidende" meldet aus Stockholm, daß der Dampfer "Rnckhild" infolge Zusammenstoßes mit einer Mine gesunken ist. , Verweigerung der Versicherung. London, 4. Nov. Wie die "Times" | melden, wird die norwegische staatliche Versicherung Schiffe mit Kohilentransporten über den Kanal nicht mehr annehmen. Der U-Bootsschrecken. (Bern. 5. Nov. Nack einer Meldung des! Corr. dolla Sera ans Murcia wurden dort! 26 überlebende des versenkten Dampfers „De5ta" ausgeschifft. — Nach einem! Telegramm! des Temps aus Lissabon sind an den portugiesischen Küsten verschiedene Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden. "Btunswijk" und "Nordwijk" wurden nach

Zeebrücke aufgebracht und inzwischen freigegeben. Ueber den Vorfall mit befm Dampfey .F)ldam>ht "wird eine amtliche Untersuchung eingeleitet. Reuter meldet aus Athen: Admiral Foucknet veröffentlicht einen Bericht, in dem er erklärt, die Dampfer "Angeliki" und "KM" seien torpediert worden oder aus einer Mine aufgelaufen, die von deutschen oder anderen feindlichen Schiffen herrührten. Lloyds meldet .Der englische Dampfer ,/Mnlogan "wurde wahrscheinlich versenkt; , Der Dampfer "Floreal" wurde versenkt. Die Besatzung ist in Sicherheit. Stavanger, 4. Nov. Der Bergener Dampfer "Saturn", von Liverpool nach Narvik unterwegs, wurde 30 Seemeilen nördlich der Shetlandsinseln von einem deutschen Unterseeboot versenkt. / Bern, 4. Nov. Laut "Temps" sind in Toulon 75 Mann, 3 Frauen und 2 Kinder von einem imf Mittelmeer versenkten englischen Schiff, dessen Name nicht genannt wird, gelandet worden. London, 4. Nov. Reuter meldet: Der Dampfer "Spero" wurde versenkt. Die Besatzung wurde gerettet. Drouthheim, 4. Nov. Die Zeitung "Nidaros" meldet: U 56 landete Morgens in Sarp Vik im Taasjord 10 Mann vom Dampfer "Joahve" aus Drouthheim, der vor zwei Tagen 40 Seemeilen östlich von Vardoe versenkt worden war. Das Schiff befand sich auf der Fahrt nach England mit Brettern. London, 4. Nov. Lloyds meldet: Die norwegischen Dampfer "Thor" und "Jvanhve" wurden versenkt. Stockholm, 4. Nov. /(Meldung des schwedischen Telegraphenbüros.) Ein schwedisches Torpedoboot landete die Besatzungen des Motorschiffes "Frans" und des Dampfers "Runkil", die im bottenischen Meerbusen durch ein deutsches U-Boot versenkt wurden. "Frans" wurde gestern unweit Staunte versenkt. Das U-Boot

brachte unmittelbar daraus "Rnckhild" auf, die mit einer Prisenbesatzung in Richtung auf Liban fortgeführt wurde. Abends ankerte sie und heute morgens fetzte sie die Fahrt fort. Etwa um 9 Uhr wurde sie in die Luft gesprengt. Sie sank wahrscheinlich durch ein U-Boottorpedo. Die Preußenbesatzung, 1 Offizier und 2 Mann, werden in Stockholm interniert. Der Dampfer "CouneMana" stieß letzte Nacht nachdem er Greenore verlassen hatte, mit dem Dampfer "Kotrieoor" zusammen. Beide sind gesunken; nur eine Person ist von beiden Schiffen gerettet. "Connemara" hatte 51 Passagiere und 31 Mann, "Kotievor" 18 Mann Besatzung an Bord. 48 Leichen wurden an Land gespült.

Berlin, den 4. November 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verböte.) Die Räumung der Feste Vaux. 1. Won unsrem Kriegsberichterstatte. Gr. Hauptquartiers-West, am 3. Nov. 1. Die Wiedereinnahme des zerstörten Forts Vaux hat sich für die Franzosen unter Umständen vollzogen, die diese "Waffentat" in «in fast komisches Licht setzen. Die Franzosen hatten sich auf einen großen Angriff vorbereitet und wollten sehr ausgiebig mit Artillerie vorarbeiten. Daß wir die Verteidigung^ «nagen und die Unterkünfte des Forts gründlich sprengen und uns dann planmäßig in «ine vorbereitete Stellung zurückzogen, hätten sie nicht bemerkt. Gewarnt durch die furchtbaren Verluste, die den Namen Vaux in der französischen Geschichte ewig unvergeßlich machen werden, wagten sich keine Patrouillen dem Fort zu nähern. Noch stundenlang, nachdem der letzte Deutsche die Trümmervstätte verlassen hatte, ließen die

Franzosen ein hagel dichtes Trommelfeuer aus ihren schwersten Kalibern aus die Schutthäufen niederfaulen, 28er Granaten und Zweizentnerminen in freigebiger Verschwendung. Dieses Trommelfeuer dauerte noch an, als in der deutschen Heimat jedermann durch den Bericht der Obersten Heeresleitung wußte, daß wir Fort Vaux aufgeben hatten. Plötzlich — es war um halb 6 Uhr abends — schwiegen mit einem Ruck die französischen schweren Kaliber. Inzwischen hatten die Franzosen die Tatsache der Sprengung und Räumung des Forts wohl aus dem Funkgespräch des deutschen Heeresberichtes erfahren. Sie tasteten nun vor und besetzten den wüst geschossenen Platz. Als dies geschah war spielen ihnen die darauf schon eingestellten schweren deutschen Batterien einen Einzugs marsch auf, der den französischen Verlustziffern wohl auch diesen Tag von Vaux denk würdig gemacht hat. Sonst zeigte sich an der Verdunfront die feindliche Artillerie eifrig in der Beschießung unserer rückwärtigen Stellungen. Ein Patrouillenvorstoß bei Cumieres wurde leicht und restlos zurückgewiesen. Im Artois blieb der Artilleriekampf lebhaft, auch blies der Feind Gas ab, aber seine dieser Vorbereitung sollenden Patrouillenunternehmungen scheiterten völlig. An der Somme dauerte der Kampf in demselben Abschnitten und im gleichen Umfange wie vorgestern an. Bis zum Einbruch der Dunkelheit unternahm der Feind starke Artillerievorbereitungen, dann griff er an. Bei Gueudecourt blieben die Engländer nach lebhaftem Nahkampf in einem umstrittenen Nest. Bei Eaucourt—L'Abbaye und bei Rancourt scheiterten alle Angriffe restlos. In letzterer Gegend griffen die Franzosen drei mal

vergeblich an, davon ein letztes Mal noch nachts um elf Uhr. (Kb.) 38. Scheuermann, Kriegsberichterstatte. Wichtig gehtenen Platzes konnte uns nicht hindern, Fuß darin zu fassen. Die inzwischen erfolgte Räumung der von uns gesprengten Feste Vaux war von den Verdunstruppen, in deren Bereich ich eben bin, schon seit einigen Tagen erwartet worden. Der Deutsche geht nicht gern zurück, aber nachdem die Feste als Unterstand großen Stiles' unserer Verdunoffensive und ihre Dienste geleistet hat, ist sie jetzt, wo die Verhältnisse an diesem Frontabschnitte sich durch den Übergang zum Stellungskriege geändert haben, von unseren Verdunkämpfern bedrückt. Feinde ohne Neid und mit Schadenfreude überlassen worden. "Den Wurstkessel von Vaux, wenn unsere schweren Batterien auf den deckungslos gewordenen Trümmern haufen, gönnen wir beten 1 Franzmann gern —", das war die Stimmung der unsiegten Truppe, die nach Erfüllung ihrer Schuldigkeit in die neue, bessere Stellung abzog. (Kb.) 88. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

Kolonialmüdigkeit? Bon Steil Zimmernann.. Es gibt heute ohne Zweifel einflußreiche Kreise in Deutschland, die von kolonialer Betätigung der Nation nach dem! Kriege nicht viel wissen Mögen; wir stehen in der Kolonialpolitik heute ungefähr einer ähnlichen Lage gegenüber wie vor zehn Jahren, als der Reichstag die Forderungen für Südwestafrika ablehnte. Es ist daher vielleicht ganz nützlich die Vorgänge vor zehn Jahren und ihre Folgen zu erinnern, um die diejenigen, welche es angeht, zum Nachdenken anzuregen. Die

Reichstagsmehrheit, welche vor zehn Jahren koloniale Forderungen ablehnte, Mag Wohl geglaubt haben, damit dem Reiche zu dienen und das Volk hinter sich zu haben, und ganz wie heute in andern einflußreichen Kreisen fiel damals im Reichstage — aller dings nur in bezug auf Südwestafrika — das Wort: Weg mit dem ganzen Plunier! Südwestafrika sollte ausgegeben werden so tote heute Manche Leute die ganze "Kolonialpolitik verdammten. Wie hatte man sich aber aufseiten der Reichstagsmehrheit über die Stimmung des Volkes getäuscht! Die Januarwahlen 1907 brachten eine völlige Änderung der Lage, und wir erlebten einen Kolonialsrückfall, der an die schönsten Zeiten kolonialer Begeisterung der Jahre 1884/85 erinnerte. Es war, als ob wir die Kolonien neu erworben hätten. Damals gehörte ich mit zu denen, die mit Dernburg nach Ostafrika fuhren. In wahrer Sonntagsstimmung sahen wir das schöne, gesegnete Land, und unsere Berichte wurden in der Heimat vom Publikum verschlungen. Zwar gabs allerlei Mißlichkeiten; für und wider Dernburg und Rechenberg lautete die Parole schon während der ostafrikanischen Tage; den einen war "Albrecht der Bär", tote Albrecht Freiherr von Rechenberg in Kolonialkreisen hieß, der finstere Despot, der freue Pflanzer nicht neben sich dulden wollte; die andern erblickten in den Pflanzern widerhaarige Gesellen, sahen in ihnen die Anarchisten von Ujambera. Geredet wurde, geschimpft, gezecht — allerdings nicht im Dernburg'schen Kreise —, viel dummes Zeug — amtlich und nicht amtlich — wurde geschrieben; aber es war doch eine schöne Zeit, und genützt hat sie der deutschen Kolonialsache trotz allem». Sie wurde der Ausgang ernster, sehr

fruchtbringender kolonialer Arbeit. An jene vergangenen Tage muß ich denken, wenn heute die neunmal Weisen auf stehen und verkünden, das deutsche Volk werde sich nach diesem Kriege ganz andere Aufgaben stellen als die Kolonisierung einiger Teile von Afrika und der Südfsee. Diejenigen werden noch ganz andere Dinge erleben als die Reichstagsmehrheit von 1906, die heute die Kraft des deutschen Volkes in einem begrenzten Raum auf dem europäischen Kontinent glauben bannen zu können. Eine Auflage von 400 000 Stück hat in ganz kurzer Zeit das kleine Buch des Kapitäns König der "Deutschland" über seine Unterseebootfahrt nach Amerika gesunden. Und weshalb? Weil die Fahrt etwa von wesentlichem Einfluß aus den Kriegsverlauf oder den Ausgang des Krieges sein wird? Daß davon nicht im entferntesten die Rede sein kann, weiß unser Volk sehr wohl: aber Kapitän König ist sein besonderer Held, weil er als der Erste der Welt den festen Willen bezeugt, das deutsche Volk bekundete, sich nicht von Uebersee fortgehen zu lassen. In der begeisterten Zustimmung, die das Wagestück des schlichten Seemanns dargebracht wird, drückt sich die Fortdauer starker Kolonialfreudigkeit des Volkes aus trotz allem». Die Kolonialbegeisterung des Volkes ist tot, sie braucht nur geweckt zu werden. Und wir haben so fort eine neue koloniale Blütezeit, welche die der Jahre 1907 und 1908 übertreffen wird. Mit Zahlen aus unserer Einfuhrstatistik und ihrer lehrhaften Erläuterung in mehr oder minder langweiligen Aufsätzen freilich ist kein Hund hinterm Ofen hervorzulocken. Aber man sage dem Volke: das wollen wir, zeige ihm die künftigen kolonialen Ausgaben, und die von kurzatmigen Mümtielgremien und

schwachbeinigen Kalkulatoren gepredigte angebliche "Kolonialmüdigkeit wird aufliegen tote Spreu vor betete Winde. (Unabhängige Nationalkorrespondenz.) . .

Tages-Übersicht. I Den Orden Pour le Mérite verlieh der Kaiser dem Oberst von Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung dieser Kolonie. . . Vertagung des Reichstags. Der Reichstag nahm am Samstag gegen die Stimmen der bei den sozialdemokratischen Fraktionen den Antrag der Vertagung bis zum 13. Februar 1917 an. Staatssekretär Dr. Heffrich erklärte, die Regierung habe dem Wunsche des Reichstages Rechnung getragen, indem die Bertragsordnung die Klausel enthalte, daß, bei Zustimmung der Haushaltungskommission auch während der Vertagung erfolge. Im übrigen sei die Vertagung bis zu dem vorgesehenen Zeitpunkt aus zwingenden Gründen der Geschäftsführung und der Leitung des Reiches erfolgt. Die Revision Liebknechts abgewiesen. Vor dem Reichstetlärgericht in Charlottenburg fand am Samstag der Prozeß gegen Liebknecht in der Revisionsinstanz statt. Dieser war am 23. August vom Oberstkriegsgericht des Berliner Gouvernements wegen versuchten Kriegsverrates, erschwerten Ungehorsams und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu vier Jahren, ein Monat Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heere und sechs Jahre Ehrenverlust verurteilt worden. Aus Antrag des Reichsmilitär-anwaltes wurde im Interesse der Staatsicherheit und internationalen Dienstlichen Interessen die Öffentlichkeit bis zur Urteilsverkündung ausgeschlossen.

Nach zweistündiger Verhandlung verkündete der Verhandlungsführer, Senatspräsident Twele, in öffentlicher Sitzung: "Der Gerichtshof hat die Revision des Angeklagten verworfen." Kein überflüssiges Bargeld zuhause liegen lassen! Unter der Spitzmarke: "Jtemer wieder der Strumpf als Uebeltäter" teilt die Posener Gen.-Ztg. mit: "Durch Feuer eingeäschert wurde das ganze Gehöft des Landwirtes Mitkiewiez in Kluczewo. Den Eheleuten, die während des Brandes aus dem Felde waren, sind ihre ganzen Ersparnisse von 1500 Mark, die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, mitverbrannt. — Bietet die örtliche Spar- und Darlehenskasse imteer noch nicht genügende Sicherheit? Der Krieg sollte uns doch endlich klug gemacht haben."

das eine werden wir tun müssen, nämlich die Zahl der Ausländer auf deutschen Universitäten zu beschränken. Vor dem Kriege waren z. B. in München bei der medizinischen Fakultät nahezu 300 Russen zu verzeichnen, also eine Zahl, die der Gesamtzahl der Studierenden kleinerer medizinischer Fakultäten gleichkommt. Ganz ausschließen sollte man für allezeit von deutschen Universitäten die Japaner, die das Gastrecht bei uns schnöde mißbraucht und bei ihren Doktorarbeiten Mozeleien getrieben haben. Diese Gelbjacken können uns gestohlen bleiben. Bayern darf sich rühmen, schon vor dem Kriege gegen das allzu-starke Anwachsen des Ausländertums auf seinen Landesuniversitäten Gegenmaßnahmen getroffen zu haben. Die beste Vorbeugungsmaßnahme wird sein, daß die deutschen Hochschulen für die Ausländer die Anforderungen in

bezug auf Vorbildung streng gestalten. Baden hat es in dieser Beziehung schon vor dem Kriege nicht fehlen lassen. Besondere Vorsicht wird bei der Aufnahme der Ausländer bei den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern obzuwalten haben. Denn es kann nicht in unserm Interesse liegen, uns den feindlichen Wettbewerb selbst groß zu ziehen. Dann wird es auch nicht mehr vorkommen können, daß wie mir von glaubhafter Seite erzählt wurde, bei dem letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe ein früherer Studierender der dortigen Hochschule eine leitende Rolle gespielt hat. Eine dringende Mahnung für den künftigen Kartoffelsbau wird im Wochenblatt des Landw. Vereins in Bayern an die Landwirte gedichtet, in der es heißt: In Friedenszeiten ist es ganz am Platze, den Forderungen des Marktes in Bezug auf Lieferung feiner Sorten möglichst Rechnung zu tragen. Gegenwärtig aber dürfen keinesfalls derartige Rücksichten bei Volksernährung gefährden, umsoweniger, als der Feindheitsbegriff ein recht relativer und häufig Umstrittener ist. Gegenwärtig muß wichtigster Grundsatz der Produktion die Erzielung großer Nährwerte sein. — Weiter wird den Landwirten, die im nächsten Jahre das Saatgut von der eigenen Ernte nehmen müssen, geraten, möglichst nur gut ausgebildete und ja nicht zu kleine Saatknochen auszuwählen. Es ist dies besonders dann nötig, wenn in diesem Jahre die Bestände Krankheitserscheinungen zeigten. Die Mehrzahl der Kartoffelkrankheiten haben die Entwicklung meist kleinerer Knochen zur Folge, die, zur Saat verwendet, häufig wiederum kranke Pflanzen ergeben.

Landshut, 6. November. —* Das

Eiserne Kreuz wurde Herrn Heinrich Schmitt, Fernsprecher einer bayer. Feldluftschifferabteilung, Sohn des verstorbenen Herrn Jakob Schmitt. Kaufmann hier, verliehen. —* Das Eiserne Kreuz wurde dem Kriegsfreiwilligen des Alpenkorps, Herrn Ed. Kttnger, Sohn des Herrn Hausverwalters Klinger hier, verliehen. —* Das Militär-Verdienstkreuz mit Krone und Schwertern wurde dem Bizewachtmeister im 2. Schweren Reiter-Regt. Hr. Hans Drescher, Sohn des Herrn Stukkateurs Drescher hier, verliehen. Die Brust des neuerdings Ausgezeichneten schmückt bereits das Eiserne Kreuz. —* Das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern wurde dem Reservisten Gg. Brunnermeister im 1. Inf.-Regt., Abhörswärter von hier verliehen. —* Das König Ludwigkreuz erhielten die Unteroffiziere d. L. Heinrich von Zabuesnig, Buchdruckereibesitzer und Max Rieger Kaufmann hier, und Proviantamtsausseher Lorenz Neumeier hier. —* Auszeichnung. Dem Leiter der Ortssammelstelle vom Roten Kreuz in Wunsiedel, Herrn Fabrikbesitzer Wilhelm Simon (aus Landshut), Inhaber des Verdienstordens vom Hk. Michael und des König Ludwigkreuzes wurde die Preuß. Rote Kreuzmedaille verliehen. Lokales. —* Die Verdienstmedaille vom Roten Halbmond wurde dem Mitglieder des hiesigen Freiw. Sanitätskolonne, Herrn Josef Lehner, Schwaigerssohn von hier, der im vorigen Jahre mit der Bayer. Sanitätsabteilung als Krankenpfleger nach "Konstantinopel gegangen war, verliehen. —* Den Heldentod für das Vaterland starb Herr Leutnant d. Res. Josef Saurer, Sohn des Herrn städt. Bezirkstierarztes u. Schlachthofdirektors Saurer. Der gefallene Held stand im 27.

Lebensjahre. —* Den Heldentod für das Vaterland starb, der Leutnant im '16. Inf.-Rgt. Herr Heinz Wrede, Leiter der kaufmännischen Abteilung des Ingenieurbüros München der Bergmann Elektrizitätswerke Berlin. —* Aus dem Felde der Ehre fiel der freie bei einem Bataillonsstabe des 2. Bay. Inf.-Rgts., Herr Alois Mischer, der älteste Sohn des Bäckermeisters Herrn Fischer hier. Der gefallene Held, der im 23. Lebensjahre stand, war Inhaber des Eisernen Kreuzes u. zur Verleihung des Militärverdienstkreuzes vorgeschlagen. * Zwei politische hochwichtige Nachrichten hat uns der gestrige Tag gebracht. Uns interessiert vor allem die Polensfrage, auf deren bevorstehende Lösung ja bereits seit geraumer Zeit allerhand Anzeichen schließen ließen. Polen ist selbständiges Königreich reich geworden. Die deutschen Heere haben ihm die Befreiung von russischer Knechtschaft gebracht. Der Traum jedes Polenherzens ist in Erfüllung gegangen. Die Grenzen des neuen Königreichs sind noch nicht bestimmt. Sie werden erst beim Friedensschlusse mit Rußland gezogen. Diese Botschaft brachte den Polen ein Manifest des deutschen Generalgouverneurs General der Infanterie von Beseler in Warschau und des österr.-ungar. Generalgouverneurs Fiedkezeugmeister Kuk in Lublin. Eine offiziöse Besprechung der Angelegenheit in der Nordd. Aklgem. Ztg. weist u. a. darauf hin, daß die Preußen einverleibten Polen auch künftig unauflöslich in diesem Staate verbleiben werden. Ähnlich wird es in Oesterreich sein, das gleichzeitig eine erweiterte Selbstverwaltung in Galizien, dem die österreichischen Teile Polens angehören, verkündet hat. Die Westgrenze des neuen Königreichs Polens dürfte also mit den heutigen

geographischen Grenzen übereinstimmen. Und doch ist es unendlich viel, was die Polen von uns "Barbaren" erhalten haben: die nationale Selbständigkeit. Während die "Kulturstaaten" England und Frankreich "die Beschützer der Kleinen", für alle politischen Hilferufe nichtssagende Versprechungen hatten, die Mittelmächte haben die polnische Sehnsucht gestillt, den Polen die Möglichkeit gegeben, gestützt auf die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten, einem neuen Aufstreben politischen Lebens entgegen zu gehen. Auch die polnische Armee, deren Anfänge bereits die polnischen Legionen bilden, kann ihre ruhmvollen Traditionen von Tapferkeit und Vaterlandsliebe aufs neue erblühen lassen. Es ist viel, was den Polen als Geschenk in den Schoß fiel, mögen sie sich desselben würdig erweisen. —* Ein Lazarettzug brachte gestern abends 64 Verwundete aus dem Westen hierher, die durch die Freiw. Sanitätskolonne ins Reservekaserne in der "Infanteriekaserne" verbracht wurden. —* Die Allerseelenspende, die am letzten Freitag zur Verteilung kam, hatte Brot im Werte von 120 Mark und 36 Mk. Spenden in Bargeld erbracht. Außerdem standen 810,60 Mk. aus der Allerseelensstiftung zur Verteilung, die an 425 Personen erfolgte. {—} * Einschränkung des Zugverkehrs. Um den ungehinderten und vermehrten Lebensmittelverkehr sicher zu stellen, ist verfügt worden, einzelne Züge mit Personenbeförderung ausfallen zu lassen. In Landshut ist dies der Fall mit dem um 8 Uhr 20 Min. vormittags nach Sanbmt abgehenden Eilzug und dem nachmittags 4 Uhr 24 Min. dort Pfortung hier eintreffenden Personenzug. Beide Züge verkehren von heute an vorläufig

nicht mehr. 1 —* Hunde in der Trambahn. Zu dem Artikel in Nr. 299 unseres Blattes, worin wir ersucht, den Wortlaut der Eingabe zu veröffentlichen, aus dem zweifellos hervortritt, daß eine Drohung des Herrn R. R. Reischle weder beabsichtigt war, noch aus dem Wortlaute der Eingabe entnommen werden könne. Der hieraus bezügliche Teil der Eingabe lautet: "Es kann nicht verkannt werden, daß damit (unter dem Verbot des Mitnehmens von Hunden in die Trambahn. D. Red.) eine Belästigung des Publikums verhindert werden soll, andererseits sprechen aber titel Gründe für eine teilweise Aufhebung des Verbotes, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, in welcher die Ausübung der Jagd so außerordentlich erschwert ist. Die Jäger kommen abends von der Jagd meist sehr erübbet am Bahnhof an, die Hunde sind ganz erschöpft, der Weg zur Stadt ist weit, meistens ist auch Wild mit zu tragen. Viele Jäger haben sich daher schon entschlossen, das erlegte Wild überhaupt nicht mehr nach Landshut zu bringen, sondern es draußen zu veräußern. Bei dem Mangel an Fleisch und bei den hohen Viehpreisen kauft der Bauer Wild, weil es ihm billiger zu stehen kommt. Dadurch wird die städtische Bevölkerung ganz erheblich an Wildbezug geschädigt u. a." —* Schamtose Weiber. Die Hausierertöchter, die Schwestern Bersih Steindl (17 Jahre alt) und Barbara Steindl (14 Jahre alt) nahten, wie seinerzeit berichtet, einem mit einer Magd mit Heuarbeiten beschäftigten französischen Kriegsgefangenen mit schamlosem Anbieten. Der Franzose lehnte aber den Verkehr ab, mit dem Hinweise, daß er in Frankreich eine Frau besitze. Die Strafammer des hiesigen Landgerichts verurteilte am letzten Freitag die Bertha

Steindl zu 6 Monaten und die Barbara Steindl zu 6 Wochen Gefängnis. —* (Singeliefert wurde gestern hier durch die Gendarmerie Essenbach der 16jährige Dienstbube Ludwig Sedlmeier von Klähams. Der Bursche hatte bei dem Bauern Zettl im Altheim, bei dem er bedienstet war, die versperrte Knechtekammer gewaltsam geöffnet und seinen beiden Mitbediensteten Kleider u. a. im Werte von 47 Mark gestohlen. Er flüchtete sodann und trat unter falschem Namen in Unterwattenbach bei dem Bauern Teuft in Dienst, aus dem er aber wieder entlief. Als er in der Nacht zum Sonntag im Anwesen des Teuft einbrechen wollte, wurde er von dem dort bediensteten Knecht gefaßt und der Gendarmerie überliefert. —* Distriktsrat erscheinend. Die öffentliche Jahresversammlung des Distriktsrates Landshut findet am Freitag den 17. November vormittags halb 10 Uhr im Bezirksamtsgebäude hier statt. —* Ein freihändiger Pferdeankauf durch die Militärbehörden findet morgen Dienstag vormittags 9 Uhr am Viehmarktplatz statt. Hierzu können bereits dreihalb-jährige Pferde vorgeführt werden. Da die Preise im freihändigen Ankauf besser zu finden, als bei Beschlagnahme, liegt es im Interesse der Pferdebesitzer, ihre Tiere ohne Zwang abzugeben. —* Liederabend. Ehrenkanonikus Professor Wilhelm Müller-München, dessen eigenartige volkstümlichen Soldatenlieder unsere Landsturmmänner oft in unseren Straßen erklingen lassen, und Fräulein Therese Roth, die durch ihre "deutschen Liederspiele" bekannte Liedersängerin, haben sich angeboten, zu Gunsten der Kriegs-Weihnachtsbeschenungen am Samstag den 11. November einen musikalischen Abend zu

veranstalten. Allen Liedern und Freunden unserer Krieger wird ein herrlicher Abend in Aussicht gestellt. Hofentlich wird die Teilnahme eine recht zahlreiche sein und das Erträgnis ein recht gutes werden, um damit die Mittel an die Hand zu geben, den tapferen Soldaten, fern von Heimat und Familie, im Felde und in den Lazaretten, eine kleine Weihnachtsfeier bereiten zu können.

Gegen Rumänien. Der "Angelpunkt". Der Daily Telegraph bezeichnet als den Angelpunkt des europäischen Krieges Rumänien. Die Umstände und nicht die freie Wahl haben es dazu gemacht. Man versicherte uns, daß, so lange die rumänische Armee intakt bleibe, der Verlust rumänischen Gebietes wenig für die Entente bedeute. Es ist dies ein Mißverständnis und es ist ein Fehler so zu sprechen. Giornale d'Italia behauptet zwar, Hindenburgs Plan sei völlig gescheitert, aber so sagt Dillon, ein Einsall in Rumänien muß den Kaiser und Hindenburg wohl reizen und es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß für sie ein Sieg über Rumänien, ein Sieg über alle Alliierten wäre. Wir dürfen darübelachen, aber widersprechen können wir nicht, wie schwierig auch der Einfall erscheint und wirklich ist. Hindenburg kann es doch Mühe wert erscheinen, ihn immerhin einmal zu versuchen. Deshalb müssen auch die Alliierten stets daraus vorbereitet sein. (Z.) Russische Hufstruppen frei Predeal. Italienische Blätter melden aus Bukarest: Russische Hilfstruppen sind eingetroffen und haben bereits in den Kämpfen am Predealpaß teilgenommen. (« i i s ' I Sinai« von einem Flugzeug an ---Kiffen. r Pariser Blätter berichten aus Bukarest, daß ein feindliches

Flugzeug Sinaia mit Bomben angegriffen habe. Eine Frau wurde getötet, mehrere Personen verletzt. Die rumänische Plünderungen in Orsova. Temesvar, 4. Nov. Temesvari Hirap meldet auf Grund von Informationen des Obergespanns vom Komitat Krasso, Zoltau von Medve, daß in dem Komitate nur mehr Orsova und drei Ortschaften, sämtlich im äußersten Winkel des Komitates gelegen, im Besitz der Rumänen sind. Es ist zu hoffen, daß in kürzester Zeit der Feind auch von dort Vertrieben sein wird. Von sämtlichen Höhen, die sich entlang der Grenze hinziehen, würden die Rumänen bereits verjagt. Nur der Berg Aliot ist noch in ihrem Besitz. — In Orsova haben die Rumänen alles geplündert, fort während fahren Züge mit geraubten Gegenständen aus der Stadt. Die Rumänen haben selbst die Fenster und Türen aus den Gebäuden herausgehoben und sortgeführt.